

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarkreiseverleiher Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Van der oberen Nagold.



Einsendungs-Gebühr für Manuskript und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Lange Winterabende

werden von denen als eine Last empfunden, die es versäumt haben, sich auf den Winter mit gutem Vorrat zu versehen. Allen diesen ist auch jetzt noch Gelegenheit gegeben, in der Zeitung „Mus den Tannen“ sich einen unterhaltenen Gesellschaftler und treuen Gefährten zu verschaffen. Auch für die Novate

November und Dezember

werden Bestellungen angenommen und wende man sich an die Postanstalten, Postboten und Agenten.

Amtliches.

Die Herbst-Kontrollversammlungen im Oberamtsbezirk Freudenstadt finden statt: Kontrollbezirk Dornstetten, Mittwoch 9. November, vormittags 9 Uhr, am Rathaus zu Dornstetten; in Pfalzgrafenweiler, Mittwoch den 9. November, nachmittags 3 Uhr, am Rathaus zu Pfalzgrafenweiler; in Besenfeld, Donnerstag den 10. November, vormittags 9^{1/2} Uhr, vor dem Gasthaus zum Lamm zu Besenfeld; in Oberal, Freitag den 11. November, vormittags 9 Uhr, vor dem Gasthaus zum Adler in Oberal; in Baiersbrunn, Freitag den 11. November, nachmittags 3^{1/2} Uhr, am Rathaus zu Baiersbrunn; in Freudenstadt, Samstag den 12. November, vormittags 8 Uhr, in der Turnhalle zu Freudenstadt; in Loßburg, Samstag den 12. November, nachmittags 3 Uhr, am Rathaus zu Loßburg.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 25. Okt. Die Kammer der Abgeordneten beriet heute von 10—1^{1/2} Uhr nochmals über das Gesetz betr. den Waffengesetz der Landjäger etc. Das Gesetz, das die Stände seit 6 Jahren wiederholt beschloffen, ist gescheitert. — Der Landtag wurde durch den Ministerpräsidenten von Weisling geschlossen. Der neue Landtag wird, wie der Ministerpräsident ankündigte, Ende nächster Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, durch den König in Person eröffnet werden.

Die Beschießung der englischen Fischerflotte durch das baltische Geschwader.

London, 24. Okt. Der aufsehenerregende Angriff des russischen baltischen Geschwaders auf die holländische englische Fischerflotte von Hull hat in ganz England größte Erregung hervorgerufen. Die Hauptzungen des Vorfalles mit den Fischerbooten sind bereits in London eingetroffen. Die Leute waren alle noch außer sich vor Erregung wegen des ausgestandenen Schreckens, namentlich der junge Sohn des Kapitäns Smith von dem Schiff „Crane“, der sah, wie seinem Vater durch ein Geschöß der Kopf abgerissen wurde.

London, 25. Okt. „Press Associated“ meldet über den Angriff: Die in Hull einlaufenden Fischerdampfer waren sämtlich stark beschädigt. Der Dampfer „Moulmein“ trug die Flagge halbmaß. Das Gerücht vom Angriff der russischen Schiffe verbreitete sich in der Stadt Hull wie ein Lauffeuer. Die Flotte flüchte 220 Meilen nordöstlich von Gramscot und Greatnorton während eines Sturmes, als Samstag nacht gegen 1 Uhr bei trübem Wetter die Unruhe großer Schiffe ausbrach. Diese schienen Kriegsschiffe zu sein und ließen die Scherwerfer auf die Fischerflotte richten. Dann kamen kleine Boote, Torpedoboote, näher, als ob sie Mannschaften an Bord der Fischerflotte setzen wollten. Dann machten sie aber plötzlich Kehrt. Der Fischerdampfer „Mino“ ist von vorn bis hinten vollständig durchlöchert. Ein Dampfer signalisierte, daß er in Not sei. Es war der Dampfer „Crane“, der im Sinken war. Der Maschinist war schwer verwundet. Einem Matrosen wurden die Hände abgeschossen. Die Leichen und Verwundeten wurden an Bord anderer Schiffe gebracht. Die Schwerverwundeten fanden im Lazarett der Fischerflotte Aufnahme. Die Docks in Hull mußten wegen des Andranges der Volkmenge geschlossen werden. Die Namen der russischen Schiffe sind noch nicht festgestellt. In Hull ist die Entrüstung über den Vorfall eine allgemeine. Die Bevölkerung hofft, daß die russische Flotte aufgehalten werde, um eine Aufklärung des Vorfalles zu geben.

Ueber die Beschießung der Fischerflotte von Hull giebt Kapitän Peaker, einer der Fischerflotte, folgende Schilderung des Vorgangs: Die Nacht war sehr neblig und der leitende Kapitän der Fischerflotte ließ deshalb, wie üblich, Leuchtraketen zur Orientierung der Flottille

aufsteigen. Plötzlich tauchten die Lichter von vielen großen und kleinen Schiffen auf, die mächtige Scheinwerfer auf die Fischerflottille richteten. Dann eröffneten einige der Schiffe ohne weiteres das Feuer auf die Fischerboote, die ihnen so nahe waren, daß man von den Kriegsschiffen aus die Räumung der Netze beobachten konnte. Die Fischer glaubten erst, es seien blinde Schüsse und waren sehr bestürzt, als sie entdeckten, daß sie scharf beschossen wurden. Die gut gezielten Schüsse verwundeten eine Anzahl Leute, töteten mehrere und brachten einige Schleppdampfer zum Sinken. Unter der Fischerflottille entstand eine Panik. Die Boote nahmen so schnell wie möglich die Netze auf und segelten davon. Kapitän Peaker sagt, es sei eine halbe Stunde lang gefeuert worden und zwar aus Schnellfeuergeschützen. Einige Geschosse blieben in den Booten stecken; sie sind ungefähr 20 Zentimeter lang und nicht explosiv. Die Kriegsschiffe hörten dann auf zu feuern und segelten mit großer Geschwindigkeit den Kanal hinunter. Von dem Schlepper Crane hörte man das Stöhnen Verwundeter. Der Kapitän des Schleppers Gull sandte deshalb ein Boot zu dem Crane, auf dessen Verdeck sechs Verwundete, der kopflose Rumpf des Kapitäns, sowie der Leichnam eines Matrosen lagen, dem das Gesicht weggerissen war. Ein Matrose des Crane wird vermißt. Die Toten und Verwundeten wurden von dem Boote an Bord genommen. Bald darauf sank der Crane. Andere Schlepper wurden schwer beschädigt; sie erhielten so große Schußlöcher, daß die Mannschaft diese verstopfen mußte, um das Sinken der Schlepper zu verhindern. Kapitän Peaker sagt, als er die Flottille verließ, seien drei Schlepper vermißt worden. Achtzehn Fischer sollen ertrunken sein. — Man kann nun gespannt sein, welche Genugtuung für das fatale Mißverständnis England verlangen wird.

Die britische Regierung nimmt sich der Angelegenheit mit aller Energie an. Kurz nachdem die Haller Rechtsanwältin im Auswärtigen Amt, auf der Admiralität und im Ministerium Mitteilungen über das Beschießen der Fischerboote durch die russische Flotte gemacht hatten, erhielten sie die Aufforderung dieser Ressorts, die Hauptaugenzeugen zur persönlichen Vernehmung nach London zu senden. Die Kapitäne zweier Fischerboote sowie einige andere Personen, darunter ein Fischer vom „Crane“, sind bereits hier eingetroffen.

Die „Times“ kommentiert die Sache ruhig und mit großer Mäßigung. Andere Blätter, namentlich die liberalen, verlangen volle Genugtuung. Ueber den Grund des Angriffs ist man hier völlig im Unklaren. Es ist möglich, daß die Russen Spione vermuteten, wie sie von Danemark aus gemeldet wurden. Andererseits erklärt man sich den Vorfall mit der großen Nervosität, welche die Russen gegenüber eventuellen japanischen Anschlüssen an den Tag legen.

Aus Hull wird telegraphiert: Die Aufregung und die herzzerreißenden Szenen gestern, als ein Fischerboot nach dem andern zerhauen und mit Verwundeten an Bord in Hull eintraf, waren unbeschreiblich. Ungeheure Menschenmengen hatten sich auf den Quais versammelt, darunter die wehklagenden Angehörigen der Fischerleute. Die Schwerverwundeten, ungefähr 18 an der Zahl, wurden in Tragbahnen an Land geschafft und ins Hospital gebracht. Vielen von ihnen wurden von den russischen Granaten Gliedmaßen weggerissen, so daß man an ihrem Auskommen zweifelt. Die Leichen des Kapitäns Smith und des Matrosen, denen beiden der Kopf abgerissen wurde, sowie 9 verwundete Seelente wurden in Mince an Land geschafft. Der „Moulmein“ kam mit vielen Leichen im Rumpf an. Der „Wreo“ fehlt. Man glaubt, er sei mit allen Mannschaften an Bord in den Grund gebahrt worden. Die Menge auf den Quais geriet in rasende Wut und wilde Rufe nach Rache wurden laut. Der Bürgermeister von Hull telegraphierte an den Ministerpräsidenten Balfour, es herrsche die größte Erregung wegen des unerhörten Angriffs der russischen Kriegsschiffe auf die Haller Fischerflotte; er appelliere an die Regierung um schnelle und stärke Mäßregeln behufs Erlangung voller Genugtuung und völliger Sicherheit vor weiterer russischer Gewaltmaßregeln.

Hull, 25. Okt. Heute fand die Leichenschau der getöteten Fischer statt. Die russische Botschaft war entgegen der allgemeinen Erwartung dabei nicht vertreten. Das Verhängnis ist auf Donnerstag nachmittags angelegt.

Paris, 24. Okt. Die Nachricht, daß das russische Kriegsgeschwader auf der Höhe von Hull eine englische Fischerflottille bombardierte, macht hier einen ungemein peinlichen Eindruck, wenn man auch annimmt, daß lediglich ein Mißgriff vorliegt, den Rußland schnelligst wieder gut machen wird. Wie verlautet, geriet auch ein französisches Boot in den Bereich der russischen Kanonen. Es soll mit Mühe

nach Cherbourg entkommen sein. In Cherbourg wird die russische Flotte sich morgen verproviantieren. Man erblickt darin hier kein Verletzung der Neutralität, da der Aufenthalt der Schiffe 25 Stunden nicht übersteigen wird.

London, 25. Okt. Die englische Admiralität machte heute abend bekannt, daß sie nach dem Empfang der Nachricht von dem Unglück in der Nordsee am 24. Oktober vorläufig Befehl zur gegenseitigen Unterstützung und gegenseitigem Zusammenwirken als Vorkriegsmaßregel gegeben habe an das Kanal- und Mittelmeergeschwader sowie an die Flotte in den heimischen Gewässern.

London, 25. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt, die englische Regierung habe in der nach Petersburg gesandten Note gewisse bestimmte Forderungen aufgestellt, darunter in erster Linie die Forderung einer gebührenden Entschädigung für die Gewalttat und volle Entschädigung für die Opfer der unberechtigten Handlungsweise der russischen Flotte, weiter wird auf unverzügliche Einsetzung einer Untersuchung gedrängt und zwar unter Bedingungen, welche gewährleisten, daß den Ergebnissen der Untersuchung geeignete Schritte nachfolgen.

Tagespolitik.

Ueber den Abschluß des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn ist in den letzten Wochen auf diplomatischem Wege lebhaft verhandelt worden und man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß dabei nicht ausschließlich wirtschaftliche und handelspolitische Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Die Angelegenheit wird mit besonderem Nachdruck betrieben, seitdem am 18. August Kaiser Wilhelm in Wilhelmshöhe zu Ehren des Geburtstags Kaiser Franz Joseph das übliche Festmahl gegeben und dabei den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin Baron von Szogyeny als Gast begrüßt und seinem Wunsche, die Handelsvertragsverhandlungen möglichst bald beendet zu sehen, einen recht offenen Ausdruck gegeben hat. Es scheint, daß die diplomatischen Verhandlungen jetzt die Aussicht auf eine Verständigung über die hauptsächlichsten Differenzpunkte nahegerückt haben, sodas man in maßgebenden Kreisen neuerdings wieder damit rechnet, sämtliche Verträge beim Zusammentritt des Reichstages vorlegen zu können.

Mit der lippechen Frage hat sich, wie das Berl. Tagebl. erfährt, der Bundesrat in seiner Samstagssitzung nicht weniger als drei Stunden lang beschäftigt. In den Erörterungen soll — namentlich bei den Vertretern der Kleinstaaten — lebhafter Widerspruch gegen das Kaiser-telegramm laut geworden sein. Es kam verschiedentlich die Befürchtung zum Ausdruck, eine ähnliche Verhandlung wie Lippe könnten gegebenenfalls auch andere kleine Bundesstaaten zu gewärtigen haben. Man kann schon jetzt mit voller Bestimmtheit annehmen, daß die Regentenschaft des Grafen Leopold von der weitüberwiegenden Mehrheit des Bundesrats als zu Recht bestehend anerkannt werden wird. Es wird sogar behauptet, daß nicht einmal die preussischen Stimmen gegen eine solche Auffassung würden abgegeben werden. Dagegen scheint über die weitere Verhandlung der eigentlichen Thronfolgefrage in Bundesratskreisen noch keine Verständigung erfolgt zu sein. Im Gegenteil gehen in dieser Beziehung die Ansichten seiner Mitglieder sehr erheblich auseinander.

Präsident Roosevelt hat vor einiger Zeit einen neuen Friedenskongress angeregt. Sein Staatssekretär Hay hat auf der Friedenskonferenz in Boston für den Weltfrieden gesprochen. Er hat auch gleich das Mittel zur Erreichung dieses edlen Zweckes angegeben: wie die Vereinigten Staaten ein Heer von nur 60 000 Mann hätten, so daß auf je 1000 Einwohner noch nicht einmal ein Soldat komme, so sollten auch die europäischen Großmächte ihre Armeen entsprechend verringern, dann würden die Kriege mit einem Male aus der Welt geschafft werden. Der Vorschlag klingt so einfach und plausibel, wie die berühmte Geschichte mit dem Ei des Kolumbus. Leider ist diesmal das Ei faul. Denn was Herr Hay sagt, widerspricht erstens den Tatsachen der Geschichte Nordamerikas, zweitens den Tatsachen der Geschichte Europas, und endlich der Tatsache der gegenwärtigen Kriegsbereitungen der Vereinigten Staaten. Um das Jahr 1860 hatten die Vereinigten Staaten eine Friedensarmee, die noch viel geringer war, als ihre gegenwärtige. Das hinderte die Nordstaaten und die Südstaaten aber nicht, einen wütenden Krieg gegen einander zu führen, in dem plötzlich hunderttausende von Soldaten aus der Erde emporgeschossen und der viel mehr Opfer an Menschen und Geld forderte, als Preußen-Deutschland in den drei Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 verbrauchte. Zu gleicher



Zeit nahmen obendrein die Nordstaaten eine so drohende Haltung gegen England ein, daß es um ein Haar zum Krieg mit dieser Macht gekommen wäre. Seitdem haben die Nordamerikaner den Krieg mit Spanien gehabt, sie haben auf den Philippinen gekämpft, sie haben sich an den Kämpfen in China beteiligt und sie haben England (1895), Deutschland und die Türkei wiederholt mit Krieg bedroht. Daß also eine Armee von geringer Friedensstärke die Friedlichkeit der Gesinnung eines Volkes verbürgt, bestätigt sich nicht. Nun zur Kriegsgeschichte Europas. Im Beginne des 17. Jahrhunderts hatte kein europäischer Staat eine große stehende Macht, was aber nicht verhinderte, daß sich im dreißigjährigen Kriege fast alle Mächte Europas gegenseitig zerfleischten — unter viel größeren Greueln, Verwüstungen und Menschenopfern, als sie heutzutage denkbar sind. Was damals an Soldaten fiel, wurde durch neu eintretende Abenteuerer ersetzt, oder gewaltsam gepreßt. Ähnlich ging es im spanischen Erbfolgekriege und im siebenjährigen Kriege zu. Der Unterschied zwischen jener Zeit und heute ist eigentlich nur der, daß damals die Truppen zumißt in Kabinettkriegen fielen und kaum wußten, wofür sie eigentlich starben, während die heutigen Volkshere die Staaten dazu zwingen, nur nationale Kriege zu führen. Die großen Volkshere haben also die Kriegsgefahr vermindert und nicht erhöht. Herr Hay irrt sich doch einigermaßen, wenn er von den geringen Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten spricht. Ein großes Landheer haben die Vereinigten Staaten nicht nötig, weil die Gefahr, angegriffen zu werden, für sie gering ist. Wohl aber bauen sie mit der denkbar größten Beschleunigung ihre Flotte aus; die Flotte ist aber in viel höherem Grade ein Angriffsmittel, als das Landheer, weil sie viel rascher beweglich ist. Während Deutschland, das seit einem Jahrzehnt bestrebt ist, seine früher geringe Flotte zu verstärken, heute noch den Vereinigten Staaten an Kriegsschiffen überlegen ist, wird es im Jahre 1908 um drei Linienschiffe und fünf große Kreuzer hinter den Seestreitkräften Nordamerikas zurückbleiben. Dies ist ein schlagender Beweis für das Galopptempo der nordamerikanischen Flottenrüstung, und weiter ist es ein Beweis, wie wenig ernst es der amerikanischen Regierung um Abrüstung und Weltfrieden ist.

Landesnachrichten.

* **Magdeburg, 24. Okt.** Reichstagsabg. Schweikhardt aus Tübingen berichtete gestern in einer unter dem Vorsitz von Sägewerksbesitzer Reichert tagenden Wählerversammlung über seine Tätigkeit im Reichstag. Er erklärte, daß die Volkspartei im Interesse des parlamentarischen Einflusses gegen die mit Hilfe des Zentrums durchgebrachte lex Stengel gewesen sei, daß er wegen des schleppenden Geschäftsganges bei den Gerichten — trotz seiner prinzipiellen Gegnerschaft gegen Sondergerichte — für die Einrichtung der Kaufmannsgerichte gestimmt habe; er ist der Ansicht, daß gegen die Häufigkeit der Beschlufnahmefähigkeit des Reichstags die Gewährung von Anwesenheitsgeldern wirksam wäre; er ist für entschiedene Abhilfe in Betreff der Soldatenmishandlungen und gegen unnütze Militärausgaben, für gezielte Festsetzung der 24jährigen Dienstzeit vor Bewilligung der im nächsten Jahr zu erwartenden Militärvorlage. Er will die notwendigen Ausgaben für den Krieg in Südwestafrika bewilligen, da wir unsere Landsleute dort nicht im Stich lassen dürfen; bezüglich der geforderten Entschädigung für die Kolonisten will er streng unterschieden wissen zwischen solchen, deren Tätigkeit in Frage steht, und zwischen wohlhabenden Aktiengesellschaften, die einen Verlust verschmerzen können; im übrigen meint er, daß Südwestafrika immer ein Schmerzenskind des deutschen Reiches bleiben werde. Er ist ein Freund der Handelsverträge, will sich aber deren Prüfung vorbehalten. Der devote Ton des Reichstagspräsidenten Volle-

stem in der Gratulation zur Verlobung des Kronprinzen sei der Würde des Reichstags nicht angemessen.

* **Freudenstadt, 25. Okt.** Am Sonntag fand das jährliche Preischießen der hiesigen Schützenvereine statt. An dem Schießen beteiligten sich 26 Schützen, den ersten Preis erhielt Stadtgeometer Reisinger.

* **Freudenstadt, 25. Okt.** Im Ratterort Ortsteil wurde vergangenen Sonntag das jährliche Missionfest abgehalten, das außerordentlich zahlreich besucht war.

* **Salmbach, 24. Okt.** Heute nacht brannte das Haus des Oberholzhauers Rau bis auf den Grund nieder. Auch das Nachbargebäude wurde stark beschädigt. Die Ursache des Brandes soll darin zu suchen sein, daß sich ein Mitbewohner des Hauses mit brennender Zigarre ins Bett legte und so einschlieft.

* **Niederstetten, 24. Okt.** Das 2 1/2-jährige Söhnchen des Tuschers Damm, welches am Samstag vom 2. Stock der elterlichen Wohnung herabfiel und bewußtlos weggetragen wurde, ist nach einer Stunde gestorben.

* **Empfingen, 22. Okt.** Heute wurde auf offener Landstraße das 13jährige Mädchen des hiesigen Tagelöhners von Zigeunern angehalten und demselben Dackshund und Bisperrbrat, welches es seinem Vater überbringen sollte, gewaltsam abgenommen. Während ein Zigeuner dem Hund Gift beibrachte, rief ein anderer dem Mädchen Schute und Strümpfe von den Füßen. Barfuß und außer sich vor Schrecken kam das Mädchen nach Hause.

* **Stuttgart, 25. Okt.** Im Rev. ds. 38. wird als erste der Veröffentlichungen des Schwäb. Schillervereins das "Narbacher Schillerbuch" erscheinen, im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von Geh. Hofrat Professor Otto Müller. Es ist dem Gedächtnis der hundertsten Wiederkehr von Schillers Todestag gewidmet und enthält eine Reihe von Aufsätzen, die Schillers Werke und Abschnitte aus seinem Leben behandeln.

* **Stuttgart, 25. Okt.** Die 5. Hauptversammlung des Bundes für Vogelschutz wurde am Samstag unter dem Vorsitz von Frau Kommerzienrat Häbule abgehalten. Am 1. Okt. ds. J. war ein Mitgliederstand von 7810 zu verzeichnen, gegen vergangenes Jahr ein Mehr von 1229. Von dem württ. Bund wurden im Berichtsjahre 1292 Nistkästen und 437 Futterhäuser abgesetzt.

* **Stuttgart, 25. Okt.** Der jüngste deutsche Soldat, der 1870 mit nach Frankreich ausrückte, ist vor einigen Tagen gestorben. Es war der Kanalisektor G. Pfeffer hier. Derselbe wurde am 30. Mai 1856 in Ulm geboren. Nach beendeter Schulzeit trat er am 7. Dezember 1869 als Musikzögling beim damaligen württ. 2. Jägerbataillon in Stuttgart ein. Unter Krieg machte er als Hornist seiner Kompagnie ohne Unterbrechung mit; er nahm an den Schlachten von Wörth, Sedan und Wailier teil; bei Wailier erhielt er einen leichten Streifschuß am Kinn. Es war in der Tat eine tüchtige Leistung für einen 14jährigen Jungen, die Strapazen des ganzen Feldzuges mitzumachen.

* **Ulm, 24. Okt.** Am 22. Mai 1903 starb in der Irrenanstalt Au bei München nach 22jähriger Internierung der ehemalige bayerische Leutnant Herrmann Kollmann unter Hinterlassung von 800 000 M. Laut eines im Jahre 1879 abgesetzten Testaments waren als Erben desselben der Reichstagsabgeordnete A. Bebel und andererseits die Obergerichtspräsidentin Walburga Kollmann mit Kindern in München je hälftig eingesetzt. Die Gültigkeit dieses Testaments wurde von den übrigen und nach geistlicher Anschauung erbberechtigten Stimmen mit der Begründung angefochten, daß Leutnant Kollmann schon bei Abfassung des Testaments geisteskrank gewesen sei. In dem beim hiesigen Landgericht anhängigen Prozeß, in welchem als Kläger die Oberstengattin Rosa Hauer in Augsburg und als Beklagter Bebel mit "Genossen" auftritt, war auf letzten Samstag die Verhandlung anberaumt. In denselben

wurde aber auf Antrag der Parteien nicht eingetreten, weil die einzuliefernden umfangreichen Schriftsätze bis zum Termin nicht bearbeitet werden konnten. In beteiligten Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß der Prozeß, der auf ein Fünftel der Erbschaft gefährdet wird, durch gütliche Auseinandersetzung beendet werden kann.

* **In Aonstanz** wurde vorlehte Nacht unweit der Rheinbrücke ein etwa 30 Jahre alter Mann überfahren. Er scheint aus dem Zuge gestürzt zu sein. Man hat ihn erst morgens tot aufgefunden. In seinen Kleidern fand sich eine Postkarte, die an Leonhard Gauger in Freudenstadt adressiert war.

* Der schwerste Döhr, der auf der Münchener Oktoberwiese zu sehen war, hat sein Leben lassen müssen. Er hatte 38 Zentner Lebend- und 17 Zentner Schlachtgewicht. Sein Fleisch würde genügt haben, um 3 Regimentern für einen Tag die Fleischration von 180 Gramm auf den Mann zu liefern.

* **Presden, 25. Okt.** Nach dem Tode des Königs wurden alsbald von den sächsischen Frauenvereinen Schriftsätze in Umlauf gesetzt, um Unterschriften zu sammeln zwecks Zurückberufung der früheren Kronprinzessin Luise. Die Agitation soll von allen Hauptplätzen des Königreichs aus betrieben und der sächsische Hof durch Massenunterschriften überzeugt werden, daß die Sympathien für die Kronprinzessin nicht erloschen sind.

* **Berlin, 24. Okt.** Nach mehreren kurz nacheinander eingegangenen Meldungen Leutweins aus Kosoboth sind die Vastards tren. Sibren und Umgebung seit dem 16. vom Feinde frei. Dieser sammelt sich hauptsächlich bei Mariental. Seitdem ist sehr stark vom Feinde besetzt. Die Station Forste, deren Besatzung nach Dörfelstein zurückgezogen wurde, ist zerstört. Die Besatzung von Jalkenhers befindet sich in Gibeon. Gochas-Leute sind aufständisch, die Selbstschützler und Bersabauer ruhig. Der Kapitän der letzteren hat um deutsche Soldaten gebeten. Unruhig sind die Veteranen und Wambadente. Als sicher tot werden gemeldet, Hauptmann v. Burgdorff, 2 Unteroffiziere, der Missionstechniker Holzappel, 4 Farmer und 10 Büren.

* **Berlin, 24. Okt.** Pfarrer Lange von der Zwölf-Apostel-Kirche, der auf der Kanzel vom Schläge gerührt wurde, ist gestern abend gestorben.

* **Berlin, 25. Okt.** In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin wurde gestern vormittag hier das Denkmal für den Grafen Noon enthüllt.

* **Berlin, 25. Okt.** (Amtlich.) General Trotha meldet sein am 24. Oktober erfolgtes Eintreffen in Windhof. Hoafanas und Kuis seien geflohen.

* **Berlin, 25. Okt.** 13 Mädchen, die in der Fürsorgeanstalt in der Jungfernhöhe untergebracht waren, sind ausgebrochen und entkommen. Die Bözlinge waren seit längerer Zeit mit der Kost nicht zufrieden.

* **Essen a. Rh., 25. Okt.** Gestern abend gegen 9 Uhr verunglückten auf der hiesigen Zeche "Vereinigte Sälz und Neua" durch zu hartes Aufstoßen des Förderkorbes auf der 8. Sohle 24 Bergleute, die zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt wurden. Die schwer Verletzten wurden ins Krankenhaus verbracht, die leichter Verletzten konnten sich nach Hause begeben.

* **Hamburg, 24. Okt.** Der vom Reichsmarineminister gecharterte Dampfer "Else Wenzel" ist heute früh 3 Uhr mit einer Ladung Munition und Proviant für die Truppen in Südwestafrika nach Swalopmund in See gegangen.

* **Hamburg, 24. Okt.** Am 26. Oktober gehen 25 Offiziere, 7 Portepeunteroffiziere, 375 Unteroffiziere und Mannschaften nach Südwestafrika ab. Transportführer ist Hauptmann v. Hahnke.

Seselsucht

Sorg', aber Sorge nicht zu viel,
Es kommt doch, was Gott geben will.
Theodor Fontane.

Fein gesponnen

oder
Das Fastnachtsgeheimnis.

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

"Charly Brian kennt ihn," sagte Allan, "und den werden wir natürlich einladen. Was denkt Ihr von der Idee?"

"Wir wollen abstimmen," fiel ihr Linette ins Wort. "Abeline, was denkst Du, sollen wir den britischen Löwen zuziehen?"

Miß Abeline Roseweldt, ein stattliches, reichgekleidetes Mädchen, das nur wenig sprach, blickte müde auf. "Wir ist es gleichgültig," sagte sie. "Ich habe nichts einzuwenden."

Miß Jermyngham, um Ihre Stimme," rief Linette. Miß Jermyngham sah ein wenig gelangweilt aus.

"Ich denke, er wird den Vergleich mit den Anderen aushalten können," sagte sie langsam. "Da sie die Anderen haben wollen, so kann seine Anwesenheit vielleicht das Fest würzen."

"Das ist nett, Miß Jermyngham. Nun Stella, was denkst Du?"

"Ich habe nichts einzuwenden," erwiderte diese lächelnd, "ich sehe, Ihr müßt Euch auf irgend Jemand's Kosten amüßieren."

"Nun, Allan?"
"Für das Fest — natürlich. Für den Löwen unter allen Umständen."

"Gut, nun Gracia?"
"Für den Löwen — den Löwen, den Löwen!"

"Das wußte ich. Und Du, Lotta?"
"In aller Ueberraschung machte Lotta ein ernstes Gesicht."

"Ich bin für das Fest," sagte sie, "aber nicht für den Löwen. Wenn Ihr ihn durchaus einladen müßt — schön, aber ich will nichts damit zu tun haben."

"Du bist überstimmt, Lotta," rief Allan, "wir laden den Löwen ein."

Eine stattliche, ältere Dame näherte sich den Mädchen. "Still, Kinder!" warnte Gracia Roseweldt, "Lotte kommt und ruft zum Frühstück. Kein Wort vom Löwen."

"Alles brach auf. Mrs. Baring wartete, bis Miß Jermyngham, die sich wieder in ihr Buch vertieft hatte, herankam und folgte mit ihr der Gesellschaft."

Ellen Jermyngham, das einzige Kind aus ihres Vaters zweiter Ehe, hatte mit sechzehn Jahren die Mutter verloren und war die Herrin des glänzenden Haushalts ihres Vaters geworden. Mit achtzehn hatte sie ihr Reich einer jungen Stiefmutter abtreten müssen, und mit einundzwanzig war sie Witwe und im Besitz eines stattlichen Vermögens. Ihr einziger Verwandter war ein älterer Stiefbruder, der als halbes Kind in übermäßiger Empfindlichkeit das Haus verlassen und nie wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben hatte. — Ellen war schlank und anmutig; sie wäre schön gewesen, wenn mehr Seele im Ausdruck ihres Gesichts gelegen hätte. Bornehm und gebildet, besaß sie aber auch ein gewisses Partigefühl, das einen eigenartigen Gegensatz zu dem Stolz bildete, der ihr hervorsteckendster Charakterzug war.

"Ueberraschte dich nicht Miß Jermynghams Benehmen heute Morgen?", fragte Linette Baring ihre Schwester, als sie am Abend allein waren.

"Ein", versetzte Lotta nachdrücklich, "glaube mir, trotz ihres Stolzes und ihrer hochmütigen Art würde Ellen mehr als wir alle erfreut sein, wenn sich herausstellen sollte, daß dieser Abenteuerer wirklich das ist, was er vorgibt, zu sein. Ich weiß, daß Ihr nicht viele Anträge gemacht worden sind und ich höre, wie sie einmal sagte, sie könnte weder einen Mann von niedriger Geburt heiraten, und wäre er noch so vollkommen, noch einen Mann von hoher Geburt, wenn er nicht, wie es ein Mann von blauem Blut immer sein sollte, moralisch, körperlich und geistig ohne jeden Tadel wäre."

"Wiß!", rief Linette. "Hat man je einen solchen Mann gesehen?"

"Ja," sagte Lotta erröthend, aber den Blick fest auf ihre Schwester gerichtet, "solche Männer gibt es."

"Nun Lottchen, wenn Du glaubst, solchen Mann gefunden zu haben, dann vertraue Miß Jermyngham Dein Geheimnis ja nicht an. Er wird vermutlich der letzte seiner Art sein."

Neuntes Kapitel.

"Ich habe wieder eine Einladung für Sie erhalten," sagte Charly Brian, als er eines Morgens in Mr. Jermynghams Wohnzimmer trat.

Mr. Jermyngham hob die Augen von seinem Buch. "Noch eine," rief er. "Ich dachte, wir wären herum."

Brian. "Sollen Sie dieser Last denn nie ledig werden?"

"Diesmal können meine Schultern sie sehr gut tragen," lachte Brian. "Die Einladung kommt vom Berge. Es handelt sich um ein Bildnis bei Mr. John Baring."

"Brian", sagte Jermyngham mit seinem leisen Lächeln, "ich kann an dem Fest nicht teilnehmen. An und für sich ist mir Gesellschaft der rechten Art, zu der diese zweifelloß gehört, nicht zuwider. Aber ehe ich mich falsch beurteilen lasse, ziehe ich es vor, mich des Vergnügens der Bekanntheit vom Berge zu berauben."

von Koburg von 80 000 auf 60 000 Grant. Die Kosten des Betriebes bei der Unternehmung des Westfälischen Bergbauvereins, Koburg, 25. Okt. 1903. Die Kosten des Betriebes bei der Unternehmung des Westfälischen Bergbauvereins, Koburg, 25. Okt. 1903. Die Kosten des Betriebes bei der Unternehmung des Westfälischen Bergbauvereins, Koburg, 25. Okt. 1903.



Ausländisches.

* **Sonson, 24. Okt.** Gegen den Kommandanten des hier garnisonierenden 11. Infanterieregiments ist eine Untersuchung wegen eines kürzlich stattgefundenen Zwischenfalls eingeleitet worden. Ein Sergeant soll nämlich getränkt haben: Wir haben zwar eine Regimentsfahne, dieselbe befindet sich aber beim Obersten, wo sie zum Putzen der Fenster und Treppe benutzt wird.

* **Haag, 23. Okt.** Der Friedenspalast im Haag, für welchen Carnegie die Mittel gestiftet hat, wird nach langen Schwierigkeiten nun endlich errichtet werden! Die niederländische Regierung hat, wie gemeldet wird, beschlossen, ein an dem Walde zwischen dem Haag und Scheveningen gelegenes Stück Land als Baugrund für den Friedenspalast anzukaufen und mit den Bauarbeiten ohne Verzug zu beginnen.

[[**Amsterdam, 25. Okt.** Der *Nieuwe Rotterdam'sche Kurant* veröffentlicht nachstehende Depesche aus Batavia: Die Truppen nahmen nach heftigem Widerstand des Feindes Patahatoe (Kischni.) Der Feind hatte 196 Tote. Erbeutet wurden 4 große und 16 kleine Kanonen. Die Verluste der Regierungstruppen belaufen sich auf 3 Tote und 11 Verwundete.

* **London, 25. Okt.** Reuter meldet aus Cardiff: Das Schiff „*Esperance*“, das gestern Abend mit Vorräten für die russische Flotte den Hafen verlassen wollte, begann nachmittags zu sinken. Dem „*Daily Telegraph*“ zufolge ergab die Untersuchung des Schiffes, daß es unter der Wasserlinie angehoben war. Das Schiff sei vormittags noch vollständig seetüchtig gewesen. Man glaubt, in Cardiff hat einer von den auf dem Schiff beschäftigten Arbeitern die Tat begangen, um für den Angriff der russischen Flotte auf die Fischerflotte Vergeltung zu üben. Der Wert der Ladung beziffert sich der *Daily Mail* zufolge auf 100 000 Pfund Sterling.

Der russisch-japanische Krieg.

* **London, 24. Okt.** Flüchtlinge aus Port Arthur berichten über verstärkte Tätigkeit der Japaner. Mehrere Proviantspeicher wurden durch Bomben zerstört.

* **London, 25. Okt.** Der „*Daily Telegraph*“ meldet aus Tschifu vom 24. Oktober: Nach chinesischen Berichten ist ein japanisches Torpedoboot, als es sich dem Hafen von Port Arthur näherte, auf eine Mine gestoßen und gesunken.

* **Petersburg, 24. Okt.** Das Bombardement von Port Arthur wird nunmehr in der Hauptsache gegen die Schiffe im Hafen gerichtet und zwar mit größter Heftigkeit. Das Hauptbombardement kommt von der Taubensai aus.

[[**Petersburg, 25. Okt.** Durch Erlaß des Kaisers vom 23. ds. ist General Karapatskin zum Oberkommandierenden ernannt worden.

* **Petersburg, 25. Okt.** „*Pett Journal*“ meldet von hier: Ein Privattelegramm aus Nankin meldet, daß das japanische Zentrum die Offensive ergriffen habe. Sämtliche feindlichen Streitkräfte bringen seit gestern auf der ganzen Linie vor.

Herbstversammlung der Deutschen Partei in Heidenheim.

Die Wanderversammlung der Deutschen Partei war von etwa 400 Personen besucht. Zunächst wurden Begrüßungsansprachen gehalten und dann in die Verhandlung eingetreten. Abgeordneter Dr. Hieber behandelte in einem einleitenden Vortrag verschiedene Fragen der Reichspolitik. Er berührte einleitend den Krieg in Ostasien und die Vippesche Frage. Bezüglich des ersteren führte er aus, daß die lebhafteste Teilnahme, die man den kriegerischen Vorgängen im

fernen Osten auch in Deutschland entgegenbringe, dem instinktiven Gefühl entspringe, daß auf den blutigen Schlachtfeldern der Mandchurie ungeheure, die Zukunft beschattende Fragen zur Lösung stehen, Fragen, die nicht etwa die Willkür eines Herrschers hervorgerufen, sondern die durch einen andauernden wirtschaftspolitischen Prozeß jener Länder aufgeworfen seien, deren Reime Generationen zurückreichen und deren Lösung auch für unsere eigene Zukunft von einschneidender Bedeutung werden könne, vielleicht werden müsse. Es handele sich allem Anschein nach um den Anfang einer Verschiebung des politischen Schwerpunkts der internationalen Politik. Der weitaus überwiegende Teil des deutschen Volkes werde der deutschen Reichsregierung zustimmen, wenn sie in diesen Vorgängen die Linie strengster Neutralität innehalte. Stünde allerdings etwa Bebel oder gar Jubel an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten in Deutschland, wer weiß, in welche Wogen und Wirren der Veldenschaufel unser Staatsschiff hineingetrieben worden wäre. Bedauerlich ist, daß die Ereignisse im fernem Osten das Interesse für das Geschick unserer Kolonien in Deutsch-Südwestafrika einigermaßen beeinträchtigt. Unsere Dankbarkeit gebietet den deutschen Offizieren und Soldaten, die dort gegen einen heimtückischen Feind deutsches Gut und Blut verteidigen, und wir sind auch einig darin, daß die Opfer an Blut und Geld, so schmerzhaft sie auch sein mögen, gebracht werden müssen. Dann behandelte Redner die Vippesche Angelegenheit und betonte, daß derartige Zwischenfälle nicht gerade angenehm seien. Bismarck sei ein treuer Hüter der verfassungsmäßigen Rechte gewesen, unter ihm wäre der Streit nicht so aufgebauscht worden. Der Redner ging hierauf über zu den nächsten Aufgaben des Reichstags und sagte, der kommende Parlamentswinter werde die Session der Handelsverträge sein. Handelsverträge gehören überall zu den schwierigsten Aufgaben der Regierungen und es sei daher um so unverständlicher, daß die Presse der Linken und auch der Rechten keine Gelegenheit vorübergehen lasse, um der Regierung Knäpkel zwischen die Beine zu werfen. Die Frage der Betriebsmittelgemeinschaft gewinnt mehr und mehr an volkswirtschaftlicher und finanzieller Bedeutung; sie wird nicht eher zur Ruhe kommen, als bis im Sinne einer fortschreitenden Vereinheitlichung und Vereinfachung der deutschen Eisenbahnen gelöst sein wird. Nachdem der Redner noch den Dremes Parierstag kurz gestreift, bemerkte er, daß die Art und Weise, wie dort der Revisionismus abgehandelt worden sei, deutlich genug zeige, daß es einem politischen Selbstmord gleich käme, wenn von Seite der bürgerlichen Linken ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie noch länger das Wort geredet würde. Solange der bürgerliche Liberalismus in Deutschland in nationalen Machtfragen auf einem lediglich verneinenden Standpunkt stehe, könne er auch nicht beanspruchen, in der Reichspolitik eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Nicht als ob jede Forderung unbeschönigt bewilligt werden sollte, als ob über den Schandfleck der Soldatenmishandlungen und andere Auswüchse des Militarismus einfach hinweggegangen werden sollte, aber solange der Militarismus sich auf einen lediglich negativen Standpunkt stelle, so lange werden auch seine Klagen und Beschwerden nicht die Beachtung finden, die sie vielleicht beanspruchen können. Abg. Meiser-Blaubeuren sprach über die Aufgaben des würt. Landtags, zunächst über die Gemeinde- und Bezirksordnung, sodann über die Schulnovelle. Obwohl letztere nur ein kleines Gesetz darstelle, sei es doch infolge von Wichtigkeit, als durch dasselbe das Verhältnis zwischen Schule und Kirche, zwischen Lehrer und Geistlichkeit ein anderes, den heutigen Verhältnissen besser entsprechendes geworden wäre. Die Protestbewegung sei nichts anderes, als eine Auflehnung des Geistes des 20. Jahrhunderts gegenüber dem Geiste des Mittelalters. In der an diese beiden Vorträge sich anschließenden Diskussion verbreitete sich zunächst Rechtsanwalt Dr. Schefold-

Man über das Verhältnis der deutschen Partei zu den anderen Parteien und ist für ein Zusammengehen der liberalen Parteien, der Deutschen Partei und der Volkspartei, ein. Defan Eitel-Heidenheim führte aus, er verstehe nicht, woher die Schwärmerei unserer Jugend für die Simultanische komme. Ist es denn ein Fortschritt, der mit dieser Forderung erreicht würde? In Baden, Oesterreich und in den anderen Staaten hat der Ultramontanismus trotz Simultanische eine ungeheure Macht erreicht, und wir haben es auch erlebt, daß der Kampf zwischen Staatsgedanken und dem Ultramontanismus in jenen Staaten gerade auf dem Gebiet der Schule ausgefochten wird. Der moderne Staatsgedanke ist eine protestantische Sache, er wird in unserer protestantischen Schule herangezogen. In der Simultanische, sagt Treitschke, darf man von den größten deutschen Männern nichts sagen. Wir würden also, wenn wir die Simultanische hätten, die besten deutschen Gefühle und Gedanken nicht aussprechen dürfen. Dr. Hieber griff nochmals zum Wort und erläuterte seinen Standpunkt zur Simultanische, worauf mit einem von Schefold-llm ausgebrachten Hoch auf die Deutsche Partei in Land und Reich die Versammlung ihren Abschluß fand.

Bermischtes.

[[(Der Reichtum des Lehrers.) Eine eigenartige Beleuchtung erfährt das Leben der Lehrer in abgelegenen Heideböckern durch folgenden Bericht der Nordwestdeutschen Ztg. aus Holte: Von großem Vorteil für unseren Ort wäre es, wenn nicht so häufig ein Lehrerverwechsel eintrete. Ein solcher aber ist am besten zu vermeiden durch eine angemessene Bezahlung, durch den Bau einer Familienwohnung und Anstellung eines verheirateten Lehrers. Eine solche ist um so mehr notwendig, als es den jungen Lehrern hier immer schwerer wird, Beförderung zu finden. Dies ist auch dem jetzigen Inhaber der Stelle nicht gelungen. Als sich niemand bereit erklärte, die Beförderung des Lehrers zu übernehmen, wurde eine Gemeindeversammlung einberufen und beschlossen, den Lehrer abwechselnd in Kost zu nehmen. Bei 12 Einwohnern des Ortes geht der Lehrer je einen Monat zu Tisch. Es scheinen hier veraltete, im Anfang des vorigen Jahrhunderts herrschende Zustände wieder aufleben zu wollen.

(Ein „*Salionshund*“.) Seit 6 Jahren nahm der Bahnwärter Doppertzy zwischen Yadesville und Schemin-dooch in Nordamerika seinen Hund zum Kontrollieren der Strecke und ließ ihn oftmals die Signalfahne tragen. Nun starb Doppertzy in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober. Der Hund wartete am Morgen des 7. Oktober geduldig vor der Wärterhütte, bis es höchste Zeit war, die Strecke abzuweilen. Dann sprang er durch das Fenster und holte selbst die Fahne, die sein toter Herr ihm nicht mehr bringen konnte. Hierauf eilte er auf dem Bahngelände dem heranbrausenden Zuge entgegen. Man bemerkte ihn in der Tat, hielt an und saah die Leiche des Wärters. Der kluge Hund wurde aber vom Zugpersonal nach Yadesville gebracht, wo er künftig als „*Stationshund*“ verbleiben soll.

Handel und Verkehr.

[[**Mergentheim, 24. Oktober.** Dem Schahmarkt waren gegen 9200 Stück zugetrieben. Der Geschäftsgang war recht lebhaft. Die geübten Preise stellten sich wie folgt: Hammel 57-64, Jahrlingshammel 51-60, Gältschafe 44-54, Lämmer 37-47 Mk. per Paar.

Konkurse.

Nachlaß der Johanneite Köhler, geb. Gadenberger, Weidmühlens Witwe, Stuttgart. — Theodor Hart, Kontorist in Feuerbach. — Nachlaß des Karl Haag, Soldners in Simmingsweiler, Gde. Waldhausen. — Magdalena geb. Schlemmer, Erbin des Augustin Geißler, Bauers und Zimmermanns in Rengehausen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

„Ich verstehe Sie nicht recht,“ erwiderte Brian.

„Sehen Sie nicht ein, Brian, daß die Kunde von meiner Abreise und all' das Zeug, was Mrs. Brace herumgetragen hat, bei der Schnelligkeit, mit der sich Neuigkeiten hier verbreiten, schon längst zu den Boring's gedungen sein und daß man mich dort entweder für einen Narren oder für einen Betrüger halten wird? Man kann nur den Eindruck gewonnen haben, daß ich mich ostentativ bekannt zu machen gesucht, daß ich meine Familienbeziehungen und Ansichten aufspornen habe, um daraus Kapital zu schlagen. Ich sehe deutlich, wie ich den Leuten erscheinen muß, die den Sachverhalt nicht kennen, und ich bin deshalb gezwungen, diese Einladung abzulehnen, so gern ich ihr an und für sich gefolgt sein würde.“

„Ich kann Ihnen nachfühlen,“ erwiderte Brian, „dann bleibt mir also nichts übrig, als den Wifes Boring Ihr Verdauern auszubringen.“

„Ja, und mein Bedauern ist aufrichtig. Ich hoffe, Ihr Fest wird in jeder Hinsicht ein Erfolg werden.“

Und das Fest wurde in der Tat ein Erfolg, soweit ein gutes Orchester, ein ausgezeichnetes Frühstück und die duftigen Sommerolletten der Damen einen solchen herbeiführen konnten, allein die Schönen aus Rosville vermischten den Löwen, der in der letzten Zeit die Hauptzierde aller ihrer geselligen Vereinigungen gewesen war, und die Damen vom Berge empfanden, daß die Gegenwart des Engländers einer sonst ziemlich reizlosen Versammlung von Gästen mehr Würze verliehen hätte.

Am Morgen nach dem Fest gab Lotta ihren Freundsinnen einen Wink und führte sie dann mit der Miene eines Triumphtors über den Rasenplatz nach dem Hause ihres Oheims.

„Bleibt ruhig sitzen,“ rief Linette den Damen zu, die noch um den Frühstückstisch versammelt waren. „Lotta hat uns eine Enttäuschung zu machen, und wir sind alle heiderr-

gekommen, damit sie ihre Erzählung nicht zu wiederholen braucht.“

„O es ist nichts Besonderes,“ fiel Lotta ein, „ich wollte Euch nur etwas von diesem englischen Rasen erzählen.“

„Wahrhaftig,“ rief Gracia Roseveid, während Miss Jermynham einen wenigerigen Blick auf Lotta heftete.

„Kinder,“ sagte Lotta feierlich — ich bitte um Entschuldigung, Lantzen — meine Damen, wir — nein, ihr — denn ich wollte, wie Ihr Euch erinnert, nichts mit der Sache zu tun haben — Ihr habt einen entsetzlichen Schnitzer gemacht. Mr. Jermyn ist kein Betrüger, sondern wirklich der Sproß aus adligem Stamm, für den er ausgegeben worden ist.“

Sie erzählte die Geschichte von Mrs. Brians Neuzier, von Renee Brians Anteil an der Angelegenheit und von der Unterredung zwischen Charly Brian und Mr. Jermyn.

„Er unternahm seine Besuchstour durch Rosville lediglich, um Charly aus der unbehaglichen Lage zu befreien, in die ein Redakteur kommen muß, der von einer ganzen Schaar so unvernünftiger Wesen belagert wird, wie es die Roseviller sind, die sich nach der Bekanntheit eines Engländers drängen, weil sein Vater ein Baron ist.“

Das allgemeine Schweigen, das dieser Darlegung folgte, wurde von Gracia gebrochen.

„Kinder,“ sagte sie, „wir haben wahrhaftig einen Schnitzer gemacht. Was tun wir nun?“

„Meine jungen Damen,“ mischte sich Mrs. Baring lächelnd in das Gespräch, „ich muß darauf bestehen, daß in der Sache nichts weiter geschieht. Wenn Mr. Jermyn falsch beurteilt worden ist, so hat das keine so große Bedeutung. Wenn er wirklich der ist, für den Mr. Brian ihn ausgibt, so müssen wir irgen'd einen Weg finden, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ueberlaßt das Weitere nur mir.“

Zehntes Kapitel.

Die entschlossene und, wenn sie es sein wollte, sehr

taktvolle Mrs. Jask Baring errang in der Tat einen vollkommenen Sieg über Mr. Jermyns Bedenken. Nachdem er sich lange genug gesträubt und fern gehalten, bestieg er sich und ungezwungen das Piedestal, das man ihm erbaut hatte und er wurde ein willkommenen Gast auf den Bergen. Anfänglich zog er es vor, in Gesellschaft des jungen Redakteurs zu erscheinen, im Laufe der Zeit aber wurde es selbstverständlich, daß er sich auch allein fast täglich auf ein oder zwei Stunden einfind und durch sein Beispiel ermutigt, ließ sich auch Charles Brian häufiger dort sehen.

Wenn Mr. Jermyn bei diesen Gelegenheiten eine der Damen besonders anzeichnete, so war dies Miss Jermynham. „Sie sind einander ähnlich,“ bemerkte Lillian Sutherland, „sogar im Namen; beide sind blaß und hochmütig, ruhig und schweigm, nur daß Mr. Jermyn die Betrachtung der gewöhnlichen Sterblichen, wie wir es sind, nicht ganz so deutlich auf dem Gesicht geschrieben steht.“

Stella stand vor dem Spiegel und war damit beschäftigt, einen langen Spitzenhawl um den Hals zu schlingen. Sie musterte sich aufmerksam und sagte dann nachdenklich:

„Ich möchte wohl wissen, wo dieser Kenneth Baring ist!“

„Im,“ erwiderte Lillian, „wenn Dir sehr viel daran liegt, würde ich Dir raten, Renee Brian danach zu fragen.“

Stella zog die Finger aus der Wolke von Spitzen und wandte sich rasch zu ihrer Schwester.

„Lill,“ rief sie, „glaubst Du wirklich?“

Kenneth Baring's Name wurde auf den Bergen nur selten genannt. Er war ein Sohn aus Jakob Baring's erster Ehe, und zwischen ihm und seiner Stiefmutter hatte immer ein gespanntes Verhältnis bestanden. Er wuchs zu einem heißblütigen, eigenwilligen Jüngling heran und war schließlich, etwa ein Jahr vor Mr. Jermyn's Eintreffen in Rosville, wie er erklärte, auf ewig gegangen. Lotta und Linette aber gedachten des armen Ken noch immer in verwandte schaftlicher Anhänglichkeit. — (F. f.)

Dampfwalzbetrieb.

Zwei Dampfstraßenwalzen bearbeiten
bis anfangs November

die Staatsstraße Nr. 110, Altensteig-Besensfeld,
zwischen der Pfaffenstube und Erzgrube.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 1/2 Uhr morgens bis
6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lesern von Fuhrwerken wird beim Begegnen
der Dampfwalzen besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von den Walzen zu bearbeitende Straßenstrecke vorüber-
gehend abgegränzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestell-
ten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang
gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walzen in die Nähe
der betreffenden Schranken kommen.

Oberndorf, den 24. Okt. 1904.

R. Straßenbau-Inspektion:
Röhler, A.S.

Altensteig-Stadt.

Strassen-Sperre.

Die Straße vom städtischen Bachhaus und von
der Krone bis zum Kaufhaus ist wegen Uender-
ung der Auffahrt auf die Kaufhausbrücke am

Donnerstag & Freitag
den 27. und 28. ds. Mts.

gesperrt.

Den 26. Oktober 1904.

Stadtschulth. Amt:
Wetter.

Zumweiler.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am
Montag, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr
auf dem Rathhause in Heselbrunn im öffentlichen Auktion zum
3. und letztenmal

12 Morgen Acker und Wiesen
einzeln oder zusammen und sind Kaufstüchhaber eingeladen.
Jakob Rapp.

Altensteig, den 25. Okt. 1904.

Codes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Be-
kaunten machen wir die schmerzliche Mit-
teilung, daß unser treubestorger Vater,
Gater, Großvater und Schwiegervater

Johann Jakob Wurster
Drechsler

heute morgen 2 Uhr im Alter von nahe-
zu 89 Jahren zu seiner Ruhe einge-
gangen ist.

Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen

der Sohn:

Jakob Wurster.

Beerdigung: Donnerstag mittag 3 Uhr.

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Krankheit und dem Tode unserer
lieben, unvergesslichen Mutter, Großmutter,
Schwester und Tante

Anna Marie Luz
geb. Roh

insbesondere für die vielen Blumenpenden sagt
herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Daniel Luz.

Schiefertafeln sind wieder eingetroffen und empfiehlt solche
die **W. Ricker'sche** Buchhandlung.

Altensteig.
Ca. 15 Ztr. gute

Most-Äpfel

wünscht zu kaufen
und sieht Offerten entgegen
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Kraut-Höbel

ächte Tyroler



halte ich
in allen vorkommenden
Größen auf Lager
und empfehle solche äußerst billig.
Paul Beck.

Altensteig.

frische
Bismarckharinge
ruß. Sardinien
Kollfische
holl. Vollharinge
nur erste Marken
billigst bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Ein unmobliertes Zimmer

wird auf 1. November
zu mieten gesucht.
Von wem? — sagt
die Exped. ds. Bl.

Egenhausen.

Kastensen

mit Vorherd
hat zu verkaufen
Adam Nath
Fuhrmann.

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche
die alleinstehenden Husten-
stillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Wals-Extrakt in fester Form).
2740 not. beglaubigte
Zeugen, beweisen
den sichern Erfolg bei
Susten, Heiserkeit, Ra-
sarrh u. Verschleimung.
Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:
Jr. Maig in Altensteig.

Simmersfeld.

Einen Wurf schöne
**Milch-
Schweine**

verkauft am kommenden Samstag,
den 29. Okt. nachmittags 1 Uhr
Johannes Reuschler.

Neuweiler-Dreitenberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 1. November ds. Jd.
in das Gasthaus zur „Krone“ in Dreitenberg
freundlichst einzuladen.

Georg Adam Mast | **Magdalene Landherr**

Sohn des | Tochter des
† Georg Adam Mast, Bauers | Joh. Georg Landherr, Bauers
in Neuweiler. | in Dreitenberg.

Airchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leib-
binden, Hemden, Socken, Strümpfe,
Handschuhe, Stöcker, Jagdwesten,
Sturmjacken, Kinderkittel, Käpp-
chen, Säubchen, Kapuzen, Eschar-
pen, Schultertücher & Kragen u.

— auch für die kommende Saison in reichster Aus-
wahl frisch eingetroffen — empfiehlt

zu den billigsten Preisen

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Egenhausen.

Von einem in nächster Zeit eintreffenden Waggon

prima Anthracitkohlen

kann noch abgegeben werden und wollen Bestellungen hierauf sofort
gemacht werden bei

J. Kaltenbach.



Seifenpulver Schneekönig

macht blendend weisse Wäsche
ohne dieser zu schaden,
erspart Arbeit, Zeit und Geld:
In den meisten Geschäften zu haben,
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Alle Arten

Geschäfts-Bücher

empfehl
zu den billigsten Preisen
die **W. Ricker'sche** Buchhandlung.

Fruchtpreise.		Getreide.	
Magold, 22. Oktober.			
Einkel neuer	6 40	6 26	6 20
Weizen	9	8 69	8 30
Oberste	8	—	—
Haber	7 20	7 04	6 60
Bohnen	6	—	—
Vittualienpreise:			
1/2 kg. Butter	90	8	1 1/2
2 Eier	—	—	14
Calw, 22. Oktober.			
Haber alter	8	7 88	7 70
Haber neuer	7	6 92	6 80
Altensteig, 25. Okt. Johann Jakob Wur- ster senior, gew. Dreher, 88 Jahre 8 Monate 24 Tage Oberweiler, 25. Okt. Carloline Barbara Traub, geb. Kalmbach, Ehefrau des Bauern Friedrich Traub, 48 Jahre. Neuhausen a. S.: Karl Rees, Postsekre- tär, 98 Jahre. Neuenstein: Sigmund Köhler, Privatier, 77 Jahre. Graßheim: Wilhelm Scheel, Kaufmann, 80 Jahre. Stuttgart: Friedrich Gustav Babed, Kon- sul für Volsitz.			